

Erfolgsfaktoren für Jugendmitwirkung

Erfahrungen aus dem Projekt „Jugend im demografischen Wandel“



Junge Menschen für die demografische Entwicklung ihrer Heimat zu sensibilisieren und ihr selbstverantwortliches Mitwirken zu aktivieren waren Ziele des erfolgreichen Pilotprojektes „Jugend im demografischen Wandel“. Zwischen November 2012 und August 2013 wurden in Erlbach und Markneukirchen mehrere Zukunftswerkstätten mit jungen Menschen durchgeführt. Bei der Analyse des Prozesses konnte eine Reihe von Erfolgsfaktoren für die lokale und regionale Jugendmitwirkung abgeleitet werden.

Es gibt keine Patentrezepte für gelingende Jugendmitwirkung. Jede Kommune, jede Region muss ihre eigenen Themen, Partner, Arbeitsformen und Methoden finden.

In der Mitwirkung der Jugendlichen steckt ein großes Potenzial für die ländliche Entwicklung. Die folgenden Erfolgsfaktoren sollen helfen dieses Potenzial zu nutzen

Die Entscheider ins Boot holen!

Jugendmitwirkung ist Chefsache. Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte müssen für die Themen „Jugend“ und „Demografischer Wandel“ sensibilisiert und von der Wichtigkeit des Handelns überzeugt werden.

Der Aufgabe ein Gesicht geben!

Erfahrungen haben gezeigt, wie wichtig ein konkreter Ansprechpartner bzw. eine Verantwortliche in der Verwaltung für den Erfolg von Mitwirkungsprozessen ist. Häufig kann nur auf diese Weise ein Entwicklungsprozess auch über die Projektlaufzeit hinaus sichergestellt werden.

Medienpartnerschaft bilden!

Information und Kommunikation sind entscheidende und kaum zu unterschätzende Faktoren für den Erfolg oder Misserfolg von Mitwirkungsprojekten. Vor allem die medialen Meinungsführer können einem Thema dauerhaft Schwung und Relevanz verleihen. Projektverantwortliche sollten daher von Anfang an den partnerschaftlichen Austausch mit Medienvertretern suchen.

Eine Mitwirkungsallianz gründen!

In Dörfern, Gemeinden und Regionen existieren immer soziale Netzwerke, wie Vereine, Kirchengemeinden, Schulen, Stiftungen etc. Es ist sinnvoll, Vertreter solcher Netzwerke als Unterstützer und Partner für das Thema Jugendmitwirkung zu gewinnen.

Von guten Beispielen inspirieren lassen!

Man muss das Rad nicht bei jedem Projekt neu erfinden. Ein genauer analytischer Blick auf gute Beispiele erfolgreicher Projekte hilft bei der eigenen Projektplanung. Dabei gilt jedoch der Grundsatz: „Kopieren nicht kopieren!“

Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten wecken!

Jugendprojekte müssen den Gestaltungswillen der Teilnehmer wecken. Dafür sollten kreative Möglichkeiten zum Umgang mit der eigenen Lebenswelt geschaffen werden.

An jugendliche Lebenswelten anknüpfen!

Jugendprojekte sind meist dann erfolgreich, wenn die Inhalte mit dem unmittelbaren Umfeld der Jugendlichen zu tun haben. Betroffenheit ist ein wichtiges Motiv für Engagement. Die Lebenswelten Jugendlicher sind häufig sehr spezifisch, darauf sollte schon bei der Planung von Jugendmitwirkungsprojekten geachtet werden.

Den Wandel personalisieren!

Um die Kreativität und Emotionalität für ein komplexes Thema wie den demografischen Wandel zu wecken, ist es sinnvoll die Herausforderungen für die verschiedenen Zielgruppen zu personalisieren. „Was bedeutet der Wandel für mich?“ „Was bedeutet er für Familie und Freunde?“ Damit kann einerseits das Problembewusstsein gesteigert, andererseits können Chancen für die Gestaltung aufgezeigt werden.

Sinnfragen beantworten!

Jugendliche sollten wissen, welchen Sinn ihre Mitwirkung hat. Es ist daher wichtig, Fragen über Sinn und Zweck von Anfang an offen zu diskutieren, sodass die Jugendlichen sie für sich beantworten können. Nur solange die Engagierten wissen warum sie mitwirken, wird der Prozess von ihnen weitergeführt.

Die richtigen Themen auswählen - Die richtigen Themen zulassen!

Die spezifischen Themen der Jugendlichen sollten im Mittelpunkt stehen. Zusätzlich brauchen Mitwirkungsprojekte genügend Offenheit für spontane Themen der Jugendlichen.

Jugendliche in konkrete Projekte einbinden!

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“ (Erich Kästner) Konkrete Projekte, mit einem hohen Aktivierungspotenzial sind sehr wichtig für Mitwirkungsprozesse. Jugendliche sollten möglichst bei der Planung aktiv eingebunden werden. Schnell sichtbare Erfolge wirken positiv auf die Motivation der Jugendlichen und auf die Akzeptanz für den Prozess.

Anerkennungskultur praktizieren!

Die Wertschätzung der Mitwirkung durch die Kommune, ist eine Möglichkeit, engagierte Jugendliche in ihrem Handeln zu bestätigen und den Mitwirkungsprozess zu unterstützen. Darüber hinaus wird das Thema Mitwirkung auf diese Weise nachhaltig in der öffentlichen Diskussion verankert, was den Prozess ebenfalls stabilisiert.

Dauerhafte Jugendmitwirkung forcieren!

Häufig wird der politisch-emanzipatorische Aspekt von Mitwirkung bei der Projektplanung vernachlässigt. Doch mit freiwilligem Engagement ist auch häufig der Wunsch verbunden, zukünftig stärker in die Entscheidungen eingebunden zu sein. Das ist nicht zuletzt eine Form der Aneignung und Identifikation. Projektverantwortliche sollten deshalb offen für geeignete dauerhafte Beteiligungs- und Mitwirkungsstrukturen sein.

Fach- und Methodenwissen sicherstellen!

Jugendmitwirkungsprojekte sind nichts, was nebenher erledigt werden kann. Es braucht fachliche Expertise und Erfahrung bei Planung und Durchführung. Gegebenenfalls sollte von den Verantwortlichen eine fachliche Beratung oder Begleitung hinzugezogen werden.

Ideen- und Erfahrungsaustausch mit anderen Kommunen suchen!

Es stimmt, dass kein Dorf, keine Stadt und keine Region wie die andere ist. Dennoch können kommunale und lokale Akteure, im Umgang mit spezifischen Herausforderungen viel voneinander lernen. Deshalb ist es sinnvoll, sich mit den Akteuren anderer Kommunen auszutauschen.

Herausgeber: LfULG, www.smul.sachsen.de/lfulg

Autor: Maik Kästel

Ansprechpartner: Dr. Angela Kunz

Telefon: +49 351 2612-2300

E-Mail: Kunz.Angela@smul.sachsen.de

Redaktionsschluss: Oktober 2013